

ZUR MESSUNG NATIONALER MACHTSTRUKTUREN MIT HILFE VON NETZWERKANALYSEN

Ursula Hoffmann-Lange, Gunter Wolf

Die hier vorgestellten Überlegungen stehen im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer nationalen Eliteumfrage, die 1981 durchgeführt werden soll. Unter Anwendung des Positionsansatzes werden dabei zunächst ca. 3500 Spitzenpositionen aus den Sektoren Politik, Verwaltung, Justiz, Militär, Wirtschaft, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Massenmedien, Wissenschaft und Kirche definiert. Dabei wird eine Vollerhebung der Spitzen der Hierarchie dieser Sektoren angestrebt. In einem zweiten Schritt sollen dann die gegenwärtigen Positionsinhaber identifiziert und um ihre Mitarbeit gebeten werden. Bedingt durch Ämterkumulation und Ausfälle werden ca. 2000 realisierte Interviews angestrebt.

Der Fragebogen bezieht sich in erster Linie auf Ausbildung, Karriere, Führungspositionen, politische Einstellungen und Kontakte der Befragten mit anderen Elitemitgliedern. Im vorliegenden Beitrag sollen die zur Erfassung der Elitenetzwerke vorgesehenen Meßinstrumente dargestellt werden.

1. Bisherige empirische Ergebnisse über nationale Machtstrukturen

Die meisten nationalen Elitestudien haben sich bisher auf die Erhebung von sozialem Background, Karrieremustern und Einstellungen von Eliten beschränkt. Sie konnten daher wenig zur Klärung von drei miteinander verbundenen theoretischen Problemen der Eliteforschung beitragen:

- (1) Wer gehört zur Elite?
- (2) Wie sind Elitemitglieder untereinander verbunden?
- (3) Inwieweit reflektiert die Elitestruktur die institutionelle Struktur eines politischen Systems?

Die Beantwortung dieser Fragen setzt die Erhebung von Netzwerkdaten

voraus. Größe, Zusammensetzung und Struktur des Netzwerks nationaler Eliten sind die wesentlichen Indikatoren für die nationale Machtstruktur. Auf nationaler Ebene wurden solche Daten bisher lediglich in Jugoslawien (1968), Norwegen (1969), USA (1971) und Australien (1975) erhoben. Diesen Studien liegt als gemeinsamer Ansatz das Konzept sozialer Zirkel von Kadushin (1968) zugrunde. Zirkel beruhen auf informellen, wenig institutionalisierten Kontakten, haben keine hierarchische Struktur, dienen keinem gemeinsamen Zweck und verbinden verschiedene gesellschaftliche Sektoren. Diese Verbindung wird überwiegend durch indirekte Kontakte hergestellt, so daß das gesamte Netzwerk für den Einzelnen nicht überschaubar ist.

Die Studien über die USA und Australien (MOORE 1979; HIGLEY/DEACON/SMART 1979) sind technisch ausgereifter als die beiden ersten, die als Vorläufer bezeichnet werden können. Erfasst wurden die Kontakte der Befragten mit anderen Führungspersonen im Zusammenhang mit demjenigen nationalen Issue, mit dem diese sich innerhalb der letzten zwölf Monate am intensivsten beschäftigt hatten. Dabei wurden alle Beziehungen als symmetrisch interpretiert. Dies entspricht dem Konzept sozialer Zirkel, das informelle und damit prinzipiell gleichrangige Beziehungen impliziert. Diese Vorgehensweise wurde jedoch auch wegen der bei Umfragen unvermeidlichen Ausfälle, gerade bei zentralen Positionsinhabern, gewählt.

Zum Verständnis des Vorgehens ist zunächst die Unterscheidung zwischen drei verschiedenen Einheiten erforderlich:

- (1) Das 'Sample' der befragten Elitemitglieder, zu dem sowohl die ausgewählten Positionsinhaber in verschiedenen Sektoren als auch weitere, durch ein Snowballsamples identifizierte Personen gehören.
- (2) Das 'Netzwerk' der Kontaktpartner, zu dem alle direkt und indirekt verbundenen Elitemitglieder gehören. Dieses ist größer als das Sample, da es zusätzliche Personen umfaßt, soweit diese von mindestens zwei Befragten benannt wurden. In ihm sind jedoch die meisten Samplemitglieder vertreten, da diese in der Regel mit anderen Mitgliedern des Netzwerks verbunden sind.
- (3) Der 'Zentrale Zirkel', der operational als die Vereinigungs-

menge sich in ihrer Mitgliedschaft weitgehend überlappender Cliques definiert wurde. In beiden Ländern fand sich ein großer, issueübergreifender zentraler Zirkel, der sowohl Mitglieder als auch Nichtmitglieder des Samples aus allen Sektoren umfaßte.

Inwieweit tragen nun die Ergebnisse der beiden Studien zur Beantwortung der oben aufgeworfenen theoretischen Fragen bei? Die Ergebnisse stützen zunächst die Vermutung, daß Macht bzw. Einfluß auf national bedeutsame Entscheidungen als quantitativer, kontinuierlicher Begriff und nicht als Dichotomie verstanden werden muß. Es ist ohne Willkür nicht zu entscheiden, ob das gesamte Netzwerk oder nur der zentrale Zirkel als Elite definiert werden soll. Die Tatsache, daß in Australien nur 49% der insgesamt genannten Personen im Netzwerk vertreten waren und in den USA sogar nur 42% (im Zirkel 28% bzw. 11%), zeigt zudem, daß es auch darüberhinaus noch zahlreiche Personen gibt, die für einzelne nationale Issues von Bedeutung sind.

Aussagen über die Elitestruktur wurden in den beiden Studien aufgrund der Ergebnisse eines Vergleichs der sektoralen Komposition von Sample, Netzwerk und Zirkel gemacht. Empirisch zeigte sich, daß Mitglieder aller Sektoren in allen drei Einheiten vertreten waren. Die Struktur des zentralen Zirkels, der als die eigentliche 'Elite' definiert wurde, wurde als 'elitistisch' interpretiert. Kennzeichen dieser Struktur ist nach Meinung der Autoren, daß der zentrale Zirkel eine Vielzahl von Gruppen unterschiedlicher Interessenlage umfaßt und zugleich eine höhere Kohäsion aufweist als dem pluralistischen Modell entsprechen würde. Die Annahme einer Machtelite oder herrschenden Klasse wurde jedoch aufgrund der Heterogenität der Zirkel in bezug auf sektorale Komposition, soziale Herkunft, Ausbildung und Clubmitgliedschaften der Zirkelmitglieder zurückgewiesen (HIGLEY/DEACON/SMART 1979, S. 247 ff.; MOORE 1979, S. 688 f.).

2. Grenzen des Netzwerkansatzes

Die Autoren äußerten bei der Darstellung ihrer Ergebnisse explizit die Hoffnung, daß mit diesen die alte Kontroverse über die Elitestruktur, d.h. pluralistische vs. Machtelite, entschieden werden könne. Dies ist jedoch aus zwei Gründen nicht möglich, von denen sich der erste auf einen von den Autoren vernachlässigten Aspekt

bezieht, während der zweite in der grundsätzlichen theoretischen Begrenztheit des Netzwerkansatzes zu suchen ist. Sowohl die Pluralismus- als auch die Machtelitentheorie machen zentral Annahmen über den Zusammenhang zwischen der Elitestruktur und dem Entscheidungsausput eines politischen Systems. Diese müssen überprüft werden, ehe eines der Modelle als zutreffend angenommen werden kann. In den vorgestellten Analysen wurde jedoch gar nicht erst der Versuch unternommen, die politischen Präferenzen der Zirkelmitglieder mit denen der übrigen Samplemitglieder zu vergleichen. Die Tatsache des Zugangs zum zentralen Zirkel wurde als hinreichender Indikator für Zufriedenheit mit dem politischen System, und diese wiederum als Voraussetzung für politische Stabilität betrachtet. Zugang zum politischen Entscheidungsprozeß ist jedoch nur eine notwendige, nicht aber eine hinreichende Bedingung für Zufriedenheit mit den politischen Ergebnissen. Wichtig ist, daß man in diesem Prozeß auch seine Ziele bzw. Interessen realisieren kann. Präferenzen und die tatsächlichen Ergebnisse von Entscheidungsprozessen müssen daher explizit in das Erklärungsmodell einbezogen werden.

Die prinzipielle Beschränkung des Netzwerkansatzes ist darin zu sehen, daß dieser nur die aktive Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt, nicht jedoch andere Aspekte sozialer und politischer Macht, wie z.B. Vetomacht, Antizipation der Präferenzen wichtiger individueller und kollektiver Akteure, Setzung von Daten durch innerorganisatorische Entscheidungen, Einfluß auf die Strukturierung der politischen Agenda und schließlich ganz allgemein die herrschende Ressourcenverteilung. Prognosen über den Entscheidungsausput eines politischen Systems müssen diese Faktoren in Rechnung stellen, auch wenn ihre systematische Berücksichtigung in einem empirisch zu prüfenden Erklärungsmodell schwierig, wenn nicht unmöglich, sein dürfte.

3. Die Meßinstrumente zur Erfassung von Elitenetzwerken

Im folgenden sollen nun kurz die zur Erfassung des nationalen Elitenetzwerks in der Bundesrepublik vorgesehenen Meßinstrumente sowie Argumente, auf deren Basis die Entscheidungen getroffen wurden, vorgestellt werden.

Als Knoten der Netzwerke kommen zunächst Personen oder Organisationen in Betracht. Die möglichen Beziehungen zwischen diesen sind dabei prinzipiell unbegrenzt, jedoch sind v.a. drei Arten von Beziehungen (VAN POUCKE 1979) untersucht worden, nämlich Freundschaftsbeziehungen ('sentiment networks'), Positionsbeziehungen ('power networks') und Einflußbeziehungen ('interest networks'). Wir haben uns zur Erfassung von zwei Arten von Netzwerken entschlossen, nämlich der Positionsbeziehungen zwischen Organisationen und der Einflußbeziehungen zwischen Personen.

Auf die Erfassung von Freundschaftsbeziehungen wurde verzichtet, da diesen bei der Messung von Machtstrukturen auf nationaler Ebene vermutlich eine geringere Bedeutung zukommt als z.B. auf kommunaler Ebene. Positionsbeziehungen zwischen Organisationen, geben Auskunft über die institutionelle Verflechtung innerhalb und zwischen den Sektoren. Erfasst werden regelmäßige Beziehungen zu Institutionen und Organisationen, die der Befragte als Positionsinhaber hat. Dem liegt die Annahme zugrunde, daß Positionen über eine Menge spezifischer Kontakte miteinander verbunden sind, die sich durch die Bedürfnisstruktur der Organisation und die Rollenanforderungen ergeben. Diese sind weitgehend unabhängig von der Person des aktuellen Positionsinhabers, auch wenn sie durch persönliche Prioritätensetzung modifiziert werden können. Da in diesem Zusammenhang von der personellen Austauschbarkeit von Personen ausgegangen wird und die persönliche Ausgestaltung der Kontaktmuster nicht interessiert, sind lediglich die Organisationen als Knoten dieses Netzwerks von Bedeutung, die Befragten sind nur als Vertreter ihrer Organisation von Interesse. Durch die Aggregation auf die Organisationsebene haben individuelle Abweichungen von vorgegebenen Kontaktmustern kaum Einfluß auf die Ergebnisse.

Ein Spezialfall von Positionskontakten ist die Ämterkumulation, d.h. gleichzeitige Führungspositionen in mehreren Organisationen. Auch diese sind vielfach strukturell vorgegeben. Die systematische Einbeziehung dieser Informationen in die Matrix der Positionsverbindungen zwischen den Organisationen ist daher erforderlich. Bei der Erfassung der Positionen wird diese Information mit erhoben, teilweise jedoch erst über den Fragebogen erfaßt werden.

Die Einflußbeziehungen zu anderen Elitemitgliedern sollen Auskunft geben über diejenigen Kontakte, die zur Durchsetzung der eigenen Zielvorstellungen aus dem Set aller verfügbaren Kontakte tatsächlich aktiviert werden. Das persönliche Engagement fördert hier die Aktivierung von intersektoralen und informellen Kontakten, wobei Abweichungen von Positionskontakten zu erwarten sind. Diese Einflußbeziehungen sind auf Politikfelder bzw. politische Issues, weniger auf die eigene Organisation und deren Bedürfnisse bezogen. Die Positionsbeziehungen bieten hier lediglich eine Gelegenheitsstruktur, die aktiviert wird, soweit dies im konkreten Fall sinnvoll und erfolgversprechend erscheint. Darüber hinaus werden jedoch weitere Beziehungen aktiviert, wobei das Ausmaß des Auseinanderfallens von Positions- und Einflußbeziehungen vermutlich in dem Maß steigt, in dem das aktuelle Issue vom üblichen Tätigkeitsfeld abweicht. Außerdem dürfte, wegen der höheren Spezifität issuebezogener Kontakte, deren Anzahl geringer sein.

Zur Erfassung von Einflußbeziehungen standen zwei Vorgehensweisen zur Auswahl: einmal die Vorgabe eines für alle Befragten gleichen Sets von Issues, zum anderen die freie Wahl eines Issues durch den Befragten, analog zum Vorgehen in den USA und Australien. Die Vorgabe von Issues hat den Vorteil der Vergleichbarkeit der Issues über alle Befragten hinweg. Dem stehen als Nachteile entgegen, daß wegen der Spezialisierung politischer Aktivitäten jeweils nur ein kleiner Teil der Befragten hinsichtlich eines konkreten Issues aktiv ist. Um zu Aussagen über die Gesamtstruktur zu kommen, müßte man also eine ganze Reihe von Issues vorgeben, die repräsentativ für das gesamte Spektrum sind. Da diese sehr konkret definiert sein müssen, um wirklich Einflußbeziehungen - im Gegensatz zu Positionsbeziehungen - zu erfassen, kann man erst bei einer sehr großen Zahl von Issues sicher sein, das Betätigungsfeld der Elite abgedeckt zu haben. Ein solches Vorgehen würde umfangreiche Vorarbeiten zur Identifikation der Issues und einen hohen Zeitaufwand erfordern, da für jedes einzelne Issue nach den spezifischen Aktivitäten und Kontakten gefragt werden müßte. Bei Personen mit Aktivitäten über mehrere Issues führt dieses Vorgehen zu einem im Rahmen der Studie nicht mehr praktikablen Aufwand.

Die freie Wahl eines Issues durch den Befragten scheint dagegen ein praktikabler Weg zur Erfassung nationaler Elitenetzwerke zu sein.

Dies ermöglicht die Ermittlung der über alle Issues hinweg bestehenden Einflußbeziehungen, damit der globalen Elitestruktur, und darüber hinaus auch einen Überblick über die aktuell in der Elite bearbeiteten politischen Issues. Gegen dieses Vorgehen kann eingewandt werden, daß für einen Teil der Befragten das genannte Issue und folglich die Kontakte atypisch für ihren üblichen Einfluß- bzw. Tätigkeitsbereich sind. Dem steht jedoch gegenüber, daß Einfluß in komplexen Gesellschaften arbeitsteilig ausgeübt wird und an Positionen gebunden ist. Eine Generalisierung des Einflusses weit über das normale Tätigkeitsspektrum hinaus ist daher kaum möglich. Wahrscheinlicher ist, daß das eigene Issue mit dem Tätigkeitsbereich des Befragten eng verbunden sein dürfte. Ein zweites Argument gegen die Erfassung der Einflußbeziehungen anhand des eigenen Issues ist, daß für Personen mit vielfältigen politischen Aktivitäten lediglich ein Ausschnitt aus der Gesamtheit der Kontakte erfaßt wird. Dieser Personenkreis dürfte jedoch von anderen Befragten als wichtige Kontaktpersonen auch für andere Issues genannt werden, so daß die tatsächliche Position im Elitenetzwerk durch die Gesamtheit der Kontakte reflektiert wird.

4. Analysestrategien

Die Ergebnisse versprechen wichtige Informationen über die nationale Machtstruktur in der Bundesrepublik. Neben den Verflechtungen zwischen den Organisationen der verschiedenen Sektoren läßt sich durch den Vergleich der Positionskontakte mit den Einflußkontakten v.a. das Ausmaß feststellen, in dem informelle Beziehungen zur Durchsetzung des eigenen Standpunkts aktiviert werden.

Die Analyse der Einflußbeziehungen wird zeigen, welche Personen und welche Sektoren Zugang zum Entscheidungszentrum haben, und ob es überhaupt einen zentralen Zirkel gibt. Erst über die Einbeziehung der Issueeinstellungen in die Analyse ist die Bestimmung der Durchsetzungschancen verschiedener Interessen im politischen Entscheidungsprozeß möglich, wobei der Vergleich der Issuepräferenzen der Mitglieder des zentralen Zirkels mit denen der übrigen Samplemitglieder und denen eines repräsentativen Bevölkerungsquerschnitts wichtige Aufschlüsse verspricht. Zusätzlich werden die Ergebnisse auch wesentliche Kriterien zur Entscheidung zwischen den verschie-

denen theoretischen Modellen über nationale Machtstrukturen liefern. LAUMANN/MARSDEN (1979) haben zum Test solcher Modelle für die kommunale Ebene eine Methode zur Feststellung von Oppositionsstrukturen entwickelt, die in dieser Hinsicht richtungsweisend ist. Einstellungsdaten werden hier explizit in das Erklärungsmodell einbezogen, indem 'kollektive Akteure' identifiziert werden, die als Gruppe von Personen mit einer gemeinsamen Issuepräferenz definiert sind. Eine multidimensionale Analyse, bei der das Ausmaß der Überschneidung zwischen diesen kollektiven Akteuren als Distanzmaß verwendet wird, ergibt dann die Oppositionsstruktur über alle Issues hinweg, d.h. Informationen über den Zusammenhang zwischen verschiedenen Issuepositionen. Bei zusätzlicher Berücksichtigung der Zentralität, Interaktionsdichte und Issue-Aktivität der kollektiven Akteure lassen sich Erfolgchancen der jeweiligen Issuepositionen prognostizieren.

Literatur:

- John HIGLEY, Desley DEACON, Don SMART, Elites in Australia. London: Routledge & Kegan Paul, 1979.
- Charles KADUSHIN, Power, Influence and Social Circles: A New Methodology for Studying Opinion Makers. American Sociological Review, 33/1968.
- Charles KADUSHIN, Richard ALBA, Gwen MOORE, Network Studies of National Elite Systems. Unveröff. Manuskript, 1977.
- Edward O. LAUMANN, Peter V. MARSDEN, The Analysis of Oppositional Structures in Political Elites: Identifying Collective Actors. American Sociological Review, 44/1979.
- Gwen MOORE, The Structure of a National Elite Network. American Sociological Review, 44/1979.
- Willy van POUCKE, Network Constraints on Social Action: Preliminaries for a Network Theory. Social Networks, 2/1979.